



Lie Liebe ist ein wunderliches Ding. Sie erfreuet und betrübet: lachet und seuffhet: verwundet und heylet: hitzet und kühlet: machet die Gesunden krank/und die Krancken gesund. Sie hat dahero mit verschiedenen/ oft auch niedrigen Nahmen/ sich müssen nennen lassen. Bald wurde sie gerühmet/ als die Unsterblichkeit der Sterblichen/ als ein Zucker dieses bittern Lebens/ als ein Mittelpunct aller Glückseligkeit/ ja als ein irdischer Regenbogen/ welcher lauter schöne Tage mit sich bringet/ auch mitten im bösen Wetter. Bald wird sie gescholten vor ein beschwerliches Gefängniß/ vor eine Schwindsucht der Vernunft/ vor ein alltägiges Fieber/ vor einen unglückseligen Glücks Topff. Heutiges Tages aber/ da der WolEdle/ GroßAchtbare und Wolbenahmte Herr George Wolhard Damm/ Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg wolbestallter Preussischer Secretarius, wie auch bey Dero hiesigen Ober- Appellation- und Hoff-Gericht wolverordneter Advocatus, mit der WolEdlen/ Hoch- Ehr- und Tugend- belobten Jungfer Anna Elisabeth/ des HochEdlen/ GroßAchtbahr- und Hochweisen Hn. Christoff Hoffmeistern/ wolmeritirten/ hochansehnlichen Rahtsverwandten bey der löblichen Altenstadt Königsberg/ Eheleiblichen ältesten Jungfer Tochter vermählet wird; wil sich die Liebe nicht anders als ein Dammspiel nennen lassen.

Gewiß die Liebe ist ein Spiel/ ein spielender Ernst/ ein ernsthaftes Scherzen/ ein scherzendes Zeitvertreiben/ zur Ergeßlichkeit dem menschlichen Geschlechte/ von dem Allerhöchsten selbst angeordnet. Die alten Gothen und Sveones sollen/ nach der Erzählung Olai Magni (a), den jenigen/ so nach ihren Töchtern gehenrahtet/ ein Brett- oder Schachspiel vorgesehet haben/ umb dabey zu bemercken/ wie der junge Freyer gesonnen/ weil sich insgemein der Mensch bey dem Spiel bloß zugeben pflegt/ gleich als stünden sie in diesen Gedancken: derjenige/ welcher das Brettspiel gut wüßte zu spielen/ würde auch Geschicklichkeit zu andern Dingen haben. Ein solches Brett- und Dammspiel läßet sich füglich die Liebe nennen/ weil ihr Thun auch in einem Jagen/ Kämpffen und Streiten bestehet/ wie zwo Partheyen unterschiedlicher Steine auf einander loß ziehen/ und gleichmäßig zwo verliebte Herzen/ mit ihren Blicken/ und süßen Regungen gleichsam gegen einander gehen/ und umb den Vorzug in der Liebe streiten. Hier jaget ein Stein den anderen/ es giebet Satz auff Satz/ weil Liebe nur Liebe erwecket. Aber schläget auch in diesem Brettspiel ein Stein den anderen? Wir sind nicht in der Moscau/ daß wir solche harte Faust-Küsse solten in dem Liebes- Werck verstaten/ und lassen jene wunderköpffiche Weiber gern bey ihrer Phantasie/ in dem sie ihrer Männer Liebe nicht bewährt halten/ bevor ihnen etliche von diesen Maulbeeren gereicht worden. (b) In dem Dammspiel

(a) Olaus Magnus de Gentib. Septentrional. Histor. Lib. XV.

(b) Erasim. Francisci in der Liebes-Kammer. p. 960.